

Freiherr Friedrich Ludwig von Vinde wurde am 23. Dezember 1774 als Sohn einer altadeligen, wohlbegüterten Familie zu Minden geboren. Nach einer tüchtigen Vorbildung durch Hauslehrer trat er in das berühmte Pädagogium in Halle a. S. ein, wo er einer der fleißigsten und gewissenhaftesten Schüler war. Nach dreijährigem Besuch der Schule erhielt er das Reisezeugnis für die Universität. Seine Lehrer entließen ihn mit dem Zeugnis „ihrer unumschränkten Zufriedenheit und mit dem festen Vertrauen, daß er ihre nicht geringen Erwartungen niemals täuschen werde“. Er studierte in Marburg, Erlangen und Göttingen und bereitete sich auf den Staatsdienst vor. Schon damals schöpfte er seine Wissenschaft nicht nur aus Büchern, sondern er hatte schon als Student den Grundsat, möglichst alles selbst zu sehen, um richtig urteilen zu können. Auf ausgedehnten Fußwanderungen suchte er Land und Leute kennen zu lernen; er ließ keine Gelegenheit vorübergehen, sich zu belehren, sei es über Industrie, Bergwerke oder Ackerbau und Viehzucht. So sammelte er schon während seiner Studienzeit einen reichen Schatz von Erfahrungen, aus dem er später als oberster Beamter der Provinz Westfalen schöpfen konnte.

b. **Der Landrat.** Mit 21 Jahren trat Vinde in Berlin in den preußischen Staatsdienst ein. Schon 1798 im Alter von 24 Jahren wurde er in seiner Vaterstadt Minden zum Landrat ernannt. Hier hatte er das Glück, unter dem Freiherrn von Stein zu arbeiten. Stein war in seinem Wesen oft derb und auffahrend (S. 152), und da der kleine, fast Knabenhaft aussehende Vinde auch nicht zu den Geduldigsten gehörte, so kam es manchmal zu heftigen Austritten zwischen den beiden bedeutenden Männern. Stein erkannte aber bald die Tüchtigkeit des jungen Landrats und stellte ihm vor dem Könige Friedrich Wilhelm III. ein schönes Zeugnis aus. Als dieser seine westfälischen Länder besuchte und bei Petershagen eine große Truppenschau abhielt, wurde ihm auch der Mindener Landrat vorgestellt. Erstaunt betrachtete der König den jugendlichen Vinde und sagte zu Stein: „Nacht man hier Kinder zu Landräten?“ Stein entgegnete: „Majestät, er ist ein Jüngling an Jahren, aber ein Greis an Weisheit!“

Mit Feuereifer widmete sich Vinde seinem Amte. Er arbeitete ganze Nächte hindurch. Überall forschte er persönlich nach, und nichts war ihm dabei zu unbedeutend. Mit dem alten gemüthlichen Schlenkrian, der unter den Beamten seines Kreises eingerissen war, räumte er gründlich auf. Im Morgengrauen war er oft auf der Wanderung, um in den Gemeinden nach dem Rechten zu sehen. Keinen Augenblick waren die Bürgermeister und Schulzen vor dem kleinen, eifrigen Landrat sicher.

Besonders lag ihm das Wohl seiner Bauern am Herzen, und er wußte vortrefflich mit den hartköpfigen, aber biederen Westfalen umzugehen. Er unterhielt sich mit ihnen stundenlang und war immer bereit, ihnen mit Rat und Hilfe beizustehen. Geduldig hörte er die oft unklaren und umständlichen Reden seiner Bauern an, die darum auch mit vertrauensvoller Liebe an ihm hingen.